

## Sicherheit als Ethik

J. Peter Burgess

1.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

Am Vorabend der Irakinvasion im Februar 2002 wurde der damalige US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld während einer Pressekonferenz über das Fehlen von jeglichen Beweismitteln, die die offizielle Legitimierung der Invasion, also die Tatsache, dass Saddam Husseins Regime im Besitz einer erheblichen Anzahl von Massenvernichtungsmitteln sei, ausgefragt. Rumsfeld – der nur auf den ersten Blick der Frage auswich - antwortete der Presse mit einem Vortrag über die verschiedenen Nuancen von 'Wissen' und 'Nichtwissen'. Damit provozierte er gleichzeitig Gelächter und Verärgerung in einem der am meisten auf youtube angeschauten offiziellen Reden der letzten Dekade.

*As we know, there are known knowns. There are things we know we know. We also know there are known unknowns. That is to say, we know there are some things we do not know. But there are also unknown unknowns, the ones we don't know we don't know.*

Nun, was auch immer man von Rumsfelds Politik und den Entscheidungen, die zur Invasion und zum 2. Irakkrieg führten halten mag, Rumsfeld hat einen geschärften Blick für Epistemologie und hält seinen Finger direkt auf das Wesen von Sicherheit, Unsicherheit und die Realität von Bedrohungen.

Rumsfeld hat nämlich Recht, wenn er aufzeigt, dass es eine fundamentale Differenz zwischen zwei Arten von Nichtwissen (*unknowns*) gibt; das Nichtwissen von dem wir wissen, dass wir es nicht wissen (*known unknowns*) und die Art von Nichtwissen bei der wir nicht wissen, dass wir es nicht wissen (*unknown unknowns*). Anders gesagt: Es gibt einen Unterschied zwischen dem Fehlen von Antworten auf bedeutsame Fragen und dem Fehlen von Antworten auf noch nicht gestellte Fragen. Im vornherein müssen wir einräumen, dass die Antwort auf eine unbekannte Frage schon eine sehr merkwürdige Art von Wissen ist. Aber die unbekannte Antwort zu einer unbekanntem Frage hat nun einen wirklich sehr bemerkenswerten epistemologischen Status. Die Idee eines nicht gewussten Nichtwissens (*unknown unknown*) verlangt von uns, dass wir uns eine Art von Unwissenheit jenseits von Wissen vorstellen, also Unwissenheit von Unwissen.

Der erste Grad von Unwissen ist relativ klar. Wir fragen: « Wo gibt es Massenvernichtungswaffen? » Worauf wir die Antwort bekommen: « Nun, dass wissen wir nicht, aber wir werden es herausfinden ». Wir lassen Wissenschaft ihre Arbeit

machen, basiert auf rationalen Hypothesen, Überprüfung der Tatsachen und Falsifikation, bis wir früher oder später zu einer Antwort kommen. Die Beantwortbarkeit der Frage enthält dann eigentlich schon Gewissheit.

Die andere Art von Unwissenheit, nennen wir es Unwissenheit 2. Grades, ist um einiges komplexer. Wir fragen: « Was sind die Gefahren, die vor uns lauern, was sind die Bedrohungen, die wir noch nicht benennen können, sondern uns nur vorstellen »?. Diese Frage generiert schon durch die Art der Fragestellung eine komplett andere Art von Wissen. Diese Frage kann nicht *empirisch* durch das Präsentieren von Fakten, die zuvor gemäß standardisierter wissenschaftlicher Methoden gesammelt und geordnet wurden, beantwortet werden. Das Nichtgewusste Nichtwissen (*unknown unknown*) gehört nicht zur Welt der Fakten und Erfahrung. Es ist Wissen am Abgrund oder vielleicht auch Wissen vom Abgrund. Auf jeden Fall ist es Wissen von einem anderen Ort, aus unserem Inneren oder vielleicht auch jenseits von uns.

Politisch relevant werden beide Arten von Fragen, da sie beide eine bestimmte Art von Handlung hervorrufen. In der Tat, wenn Rumsfeld sich auf so eine Weise philosophisch auslässt wie er es tut, legitimiert er den Irakkrieg trotz des Fehlens jeglicher Beweismittel – oder Beweise für Beweismittel – für das Vorhandensein von Massenvernichtungswaffen. Kurzgesagt formuliert er eine Handlungsethik, die auf einer Epistemologie des Unwissens beruht.

Was aber für eine Ethik entspringt aus Unwissen? Welche Art politischer Handlung kann aufgrund von dem was wir nicht wissen formuliert, werden?

Um diese Fragen zu beantworten, werde ich im Folgendem die grundsätzlichen Annahmen um Sicherheit in unserer heutigen Zeit zu verstehen erneut diskutieren. Ich schlage vor, dass das Fundament für die heutige Sicherheitspolitik eine bestimmte Epistemologie des Nichtwissens ist und, dass diese Epistemologie bestimmte Veränderungen für unsere Art und Weise Ethik im Allgemeinen und Ethik der Sicherheit im Speziellen zu verstehen, hat.

2.

Die Einheit der Sicherheit zählt zu den vorherrschenden Charakteristika des modernen Staates. Zu den Charakteristika des spätmodernen oder postmodernen Staates zählt die *Fragmentierung* seiner Sicherheit. Diese Fragmentierung kann entlang verschiedener Register beobachtet werden.

Dies können wir in der Inflation und Differenzierung von Sicherheitsobjekten beobachten: in den Dingen, die wir als bedroht ansehen, also den Objekten von Sicherheitsmaßnahmen. Wir sprechen zum Beispiel über Finanzsicherheit, IT-Sicherheit, Lebensmittelsicherheit, Wassersicherheit, Klimasicherheit, Flugsicherheit, Straßensicherheit, human security, gesellschaftlicher Sicherheit, Gesundheitssicherheit,

Rechtssicherheit, innere Sicherheit etc.

Wir können auch eine Fragmentierung der *Subjektpositionen* von denen Sicherheit erfahren, bewertet, erklärt und operationalisiert wird, beobachten. Gerade mal vor 20 Jahren wurde Sicherheit mehr oder weniger von einer einheitlichen Stimme aus einem mehr oder weniger einzigartigen Standort – dem Staat – heraus gesprochen. Heute spricht das Sicherheitssubjekt mit mehreren Stimmen, die sich manchmal überlappen, widersprechen, manchmal gegenseitig verstärken. Öffentliche und private Akteure, lokale und globale Autoritäten, NGOs und IGOs, prominente und religiöse Führer, Ärzte, Anwälte und andre Prominente haben ungleichen, jedoch entscheidenden Zugang zur Kontrolle von Positionen innerhalb des Sicherheitsdiskurses.

Schließlich können wir auch eine Fragmentierung von *Sicherheitspraktiken* beobachten. Wenn ein Sicherheitsobjekt identifiziert und Unsicherheit von einer oder mehreren Subjektpositionen verkündet wird, haben sich damit auch die Maßnahmen mit denen Sicherheitsprobleme adressiert werden, ausdifferenziert und multipliziert.

Insbesondere generieren Prozesse der *Privatisierung* von Sicherheit und der allgemeinen Verbreitung von Sicherheitsdiensten eine Vielfalt an Praktiken. Zunächst als Recht und Grundlage von Staatsangehörigkeit gedacht, ist Sicherheit *eine Ware* geworden, die auf einem mehr oder wenigen öffentlichen Markt verkauft und gekauft werden kann. Kommerzielle Sicherheitsdienste ersetzen die öffentliche Polizei, Söldner ersetzen staatliche Sicherheitskräfte. Der Sicherheitshandel zirkuliert jenseits von Grenzen, sozialen Klassen, Diensten, Organisationen, Interesse und Loyalitäten.

Diese unterschiedlichen Register der Fragmentierung gehorchen alle einer bestimmten technologischen Ordnung. Sicherheitsprobleme werden vorzugsweise als technologische Probleme angesehen. Zunehmend werden immer komplexere technologische Lösungen auf die neuen Sicherheits Herausforderungen unserer Zeit angewendet. Sicherheit ist eher zu einer technologischen statt zu einer menschlichen Herausforderung geworden, da Menschen allmählich aus dem Bild verschwinden. Wissenschaftliche Forschungsinstrumente werden genutzt um bessere, präzisere, umfassendere und zunehmend unsichtbare Lösungen für Sicherheitsprobleme zu verwalten.

3.

Eine Reihe komplexer, historischer Prozesse haben die Entwicklung des Konzeptes von Sicherheit von Cicero bis Rumsfeld bestimmt. Aus unserer Perspektive hat das graduelle Verschwinden des Kalten Krieg Diskurses über Sicherheit während der 1980er Jahre einen unerwarteten Wandel im Sicherheitsdiskurs hervorgerufen. Aus der bipolaren Logik von nationaler Sicherheit entwickelte sich ein horizontal ausdifferenziertes Konzept von Sicherheit (mit der zuvor erwähnten Multiplikation von Sicherheiten) und einer vertikalen Stratifizierung von Sicherheit, die sich vom Globalen

bis hinunter zum Lokalen ausbreitet. Sicherheitsbedrohungen und unsere Erfahrung von dieser werden immer mehr unmittelbare, individuelle, kontextbestimmte, und politische im weiten Sinne des Wortes.

Sicherheit hat sich von Grund auf gewandelt, von einem Fokus nach außen auf den bekannten Feind der den souveränen Staat bedroht, hin zu einem Fokus nach innen auf unbekannte Erfahrungen einer globalisierten, aber auch lokalen, allgegenwärtigen Gefahrenlandschaft. Im Verlauf der 1980er und 1990er veränderte sich die Sicherheitsgeometrie weg von einer Logik des gegenüber Stellens einzelner Staaten, des Ichs und des Anderen, des Sicherem und des Unsicheren, des Guten und des Schlechten, des Reinen und des Unreinen usw.

Kurz gesagt, während der letzten 30 Jahre hat sich Sicherheit als Konzept und als Erfahrung weg von einer externen hin zu einer internen Logik verschoben. Sicherheitspolitik geht nun nicht mehr über den Anderen, sondern über uns, und vor allem, den Anderen in uns. Daher hat eine Reihe von globalen und lokalen Sicherheitsbedrohungen die Sicherheitskonfiguration gewandelt und zwar von einer Ansicht, bei der eine Grenze das Ende von Sicherheit und den Anfang der Gefahr markiert, zu einer Erfahrung der wachsenden Porosität (Durchlässigkeit) der Grenze und den damit zugehörigen Veränderungen in unserem Verständnis was als Bedrohung angesehen wird.

4.

Heutzutage werden Gefahren zunehmend als etwas wahrgenommen, das mitten unter uns wohnt, wenn wir etwa über Klimawandel, Pandemien oder Datenviren reden ist die Gefahr nicht nur eine einfache Bedrohung am Horizont, hinter den Stadtmauern oder hinter einer gut überwachten Grenze. Im gewissen Sinne ist die Gefahr schon hier, schon mitten unter uns. Sicherheit und Unsicherheit werden zunehmend internalisiert.

Es ist keine Frage mehr die Bedrohung auszuschließen um damit für Sicherheit im Inneren zu sorgen – was wir mit dem Begriff *prophylaktische* Sicherheit beschreiben könnten – sondern stattdessen eine Frage wie wir mit der Bedrohung leben und die ständig präsenten Gefahren verwalten.

In einer prophylaktischen Sicherheitskonfiguration ist die vorherrschende Figur oder Symbol das einer Absperrung, einer Barriere. Sicherheit wird als Absicherung, als Abschirmen, als Zuflucht, als eine Barriere gegen etwas anderes angesehen. Die prophylaktische Konzeption von Sicherheit beruht ihrerseits notwendigerweise auf einer binären Logik der Bedrohung, die unterteilt die Welt in eine Sphäre der Sicherheit hier drinnen und einer der Unsicherheit da draußen, eine Unterteilung in wir-und-die, Freund und Feind, Zuflucht und Gefahr, usw.. Prophylaktische Sicherheit beinhaltet den Platz oder Raum in dem Sicherheit herrscht, unterteilt die Welt zwischen einem Innen und einem Außen. Die Funktion von Sicherheitsmaßnahmen besteht dann darin dafür

zu sorgen, dass die beiden Sphären getrennt bleiben, dass es kein Loch, keine Kontaminierung oder Zersetzung des Inneren durch das Äußere gibt.

Sicherheitsmaßnahmen nehmen in dieser Konfiguration entweder die Form echter Separierung an, höherer Mauern, dickerem Glas oder Überwachungsmaßnahmen die dafür sorgen, dass der andere dort bleibt wo er hingehört. Oder Sie nehmen die Form von bewaffneten Maßnahmen an, die darauf abzielen den 'Anderen' dazu zu zwingen dort zu bleiben wo er hin gehört.

Nicht-physische und virtuelle Maßnahmen, die sich nicht im realen Raum ausbreiten, sorgen trotzdem dafür, dass die Gefahr oder Bedrohung als 'das Andere' wahrgenommen wird. Mehr als je zuvor dreht sich Sicherheit um uns.

Als eine Konsequenz daraus, beobachten wir in den letzten Dekaden eine zunehmende Bedeutung des Konzeptes und der Wissenschaft des *Risikomanagements*. Diese Bewegung korrespondiert mit dem generellen, marktwirtschaftlichen Drang, Ungewissheit über die Zukunft zu quantifizieren und natürlich auch zu minimieren. Nicht zu wissen was für negative Ereignisse die Zukunft bereit hält, reduziert Effizienz und kostet Geld, vor allem im rücksichtslosen Wettbewerb mit anderen, die möglicherweise mehr wissen. Daher wurde die Gefahr selber mit Beginn des 20. Jahrhunderts das Objekt des *Versicherungswesens*. Risiko kann kalkuliert werden und das Resultat der Kalkulation kann dann als Basis für Handlungen dienen, ohne das Ereignis wirklich zu kennen.

Somit können wir beobachten, dass das Konzept des Risikos in immer mehr Kontexten die *Vorstellung* von Bedrohung ersetzt. Auch wenn wir *nicht* wissen, was die vorstehende Gefahr ist können wir auf dieses Unwissen antworten indem Risiko als eine Art Prothese für unser Wissen genommen wird.

5.

Aber diese Unterscheidung zwischen dem Gewussten und dem Nichtgewussten ist nicht nur eine empirische Tatsache. Das Nichtgewusste, zusätzlich zum einfach *empirischen* Nichtwissen, wird von den ästhetischen, emotionalen und ethischen Auswirkungen davon nicht gewusst zu sein, begleitet. Die Asymmetrie vom Gewussten und Ungewussten liegt in der Verwunderung, dem Schock des Unerwarteten oder der *Möglichkeit* von Gefahren. Es gibt beinahe moralische Reaktion oder Empörung wenn etwas auf eine Art und Weise auftritt, was nicht mit unseren Vorbereitungen zur Bewältigung dieser Ereignisse, entspricht.

Unheimlich ist hier, dass Nicht-Wissen zunehmend *bedeutsamer* ist als Wissen. Was wir nicht wissen hat größeren Einfluss als das, was wir wissen. Oder: unser Nicht-Wissen hat um einiges größere Konsequenzen als die Konsequenzen, die durch unser Wissen entstehen.

Diese Situation hat schlussendlich auch wichtige ethische Konsequenzen. Denn Verantwortung in irgendeiner Situation zu übernehmen, impliziert ein Verhältnis zum Unwissen zu haben.

In diesem Zusammenhang könnten wir jetzt eine neue Definition der *Verantwortung* vorschlagen. In einem starken ethischen Sinne: Verantwortung zu übernehmen, bedeutet in der Abwesenheit von Wissen zu handeln. Vollkommenes, ganzheitliches Wissen über was kommt, über was geschehen könnte, macht Verantwortung im traditionellen Sinne bedeutungslos. Kurz gesagt: Wenn wir wissen was in der Zukunft eintreffen wird, hat die Idee der freien Wahl kein Sinn. Wissen hebt eine bestimmte Weise die Notwendigkeit der Ethik auf. Wissen gerade im Bereich der Absicherung von nicht wahrgenommenen Gefahren des Ungewissen verlangt keine ethische Einsicht, keine Verantwortung.

Ungewissheit wird damit *nicht nur* zur grundlegenden epistemologischen Basis für Erfahrungen *der* und Aussagen *über* Sicherheit und Unsicherheit. Sie wird auch aus ihrer Bedeutung heraus eine moralische Kraft, die kulturellen, sozialen und politischen Unterscheidungen drücken durch die Art wie sie angesprochen und verteidigt werden. Und größtenteils ist sie auch die Grundlage für die politische Legitimation von Maßnahmen die in ihrem Namen ausgeführt werden.

Sicherheit ist in diesem Sinne eine Art von prothesenhaftem Wissen, Wissen einer unbekanntem Bedrohung, Wissen einer unbekanntem Zukunft. Sicherheit ist Wissen über etwas über das wir laut herkömmlicher Maßstäben nichts wissen. Eine *merkwürdige* Art von Wissen, muss man sagen!

Sicherheit ist Wissen das sich auf alles gründet außer dem was Epistemologen eine fundierte Grundlage für Wissen nennen. Es gründet sich auf vorherige Erfahrungen, Traditionen, Kulturen, Einsichten, Erkenntnis, Weisheit, Glaube, Aberglaube usw.

Die Kernfrage für eine Ethik der Sicherheit ist: Wie kann uns das, was nicht ist, das, was noch nicht ist, weil es in der Zukunft liegt, zu bestimmten Handlungen verpflichten?

6.

Ethik, gemäß der allermeisten philosophischen Perspektiven, entspricht einer Systematisierung von substantiellen, stabilen, kohärenten, verständlichen, eigenständigen Werte– also Gute und Böse, Tugend und Laster, Das Richtige und das Falsche usw. Unterschiedliche Theorien der Ethik legen unterschiedliche Kriterien und Prozeduren fest, um zu wissen was dieser Wert ist, aber alle setzen voraus, dass es eine Art von Wissen ist, Wissen das erkennbar ist aufgrund von metaphysischer Erklärungen, hergeleiteten Behauptungen, Konsens, politische Deliberation oder sozialen oder kulturellen Prozessen.

Wir definieren Ethik im Hinblick auf *Ungewissheit* folgendermassen:

*Ein Prinzip, das Verhalten in der Abwesenheit von adäquatem Wissen über die Zukunft reguliert.*

Diese Definition beinhaltet sowohl einen Gemeinplatz über die Gegebenheit von Ethik in der Zeit als auch eine Provokation über die Beziehung zwischen ethischem Urteil und Wissen. Zunächst geht also Ethik immer über eine noch nicht bekannte Zukunft.

Zudem folgt als Konsequenz ihrer Zukunftsbezogenheit, dass die epistemologischen Grundlagen von Ethik im Allgemeinen und die der Sicherheit im speziellen ganz unterschiedlich von allen anderen Grundlagen sind. Ethik beginnt und endet mit Wissen, das wir nicht haben. Wie Sicherheit stellt auch Ethik einen Satz von ad hoc Prinzipien auf, nicht nur über das was noch nicht passiert ist sondern auch, und zwar wichtiger, basierend auf dem was noch nicht passiert ist.

Wenn Sicherheit « Wissen » über die Zukunft ist, dann ist *Sicherheitspraxis*, schon eine Art von Ethik, schon eine Art Ansammlung von Ideen oder Prinzipien über was das Beste im Angesicht des Ungewissen ist.

Was hier neuartig und entscheidend ist, ist, dass dieses 'Unwissen' der Zukunft welches nicht gewusst und auch nicht erkennbar ist, nicht nur eine Möglichkeit, nicht nur eine Unannehmlichkeit ist, auf die wir uns vorbereiten oder sogar überwinden können. *Das nicht-Wissen der Zukunft ist die entscheidende Bedingung des Sicherheitsbegriffes.*

Sicherheit einer *bekannt* Zukunft (wir klammern dabei für einen Moment aus, dass per Definition die Zukunft niemals bekannt sein kann) kann man einfach nicht Sicherheit nennen. Da wir weder wissen können, was die empirischen Gegebenheiten für zukünftiges Handeln sein werden, noch welche Konsequenzen unsere Handlungen haben werden, sind inadäquates unzureichendes oder unzutreffendes Wissen nicht die Ausnahme sondern die Regel, die notwendige Basis für alle ethischen Urteile.

Unsicherheit ist die Erfahrung fortzusetzen, wenn wir unsicher über die Gefahren sind, wenn die Gefahren und ihre Konsequenzen nicht Notwendigkeiten sondern Möglichkeiten sind. Wenn wir wüssten, welche Katastrophe uns erwartet, dann würde auf jeden Fall diese Erfahrung nicht zur Erfahrung der Unsicherheit gehören. Sie wären weit mehr eine Erfahrung der Gewissheit, eine Art Gewissheit die ganz sicher zum Bereich der Ästhetik, vielleicht zur Theologie gehört. Aus diesem Grund können wir festhalten, dass Sicherheit an sich Ethik ist. Das heisst, ein Entscheiden und einfach Weitermachen sondern ganz zu wissen wohin wir gehen und was uns entgegenkommt.

7.

Um zum Schluss zu kommen. Sicherheit ist nicht mehr und nicht weniger als ein Zugang zur Zukunft, dass nicht zufällig sondern notwendigerweise ungewiss und voller Gefahren ist. Wenn wir Ethik als Prinzipien die Verhalten in der Abwesenheit von

adäquatem Wissen verstehen, dann ist Sicherheit auch Ethik.

Wenn wir also mit unserem Titel auf eine 'Ethik der Sicherheit' hinweisen, ist dies etwas unaufrichtig. Denn was wir jetzt als eine 'Ethik' beschreiben entspricht in seiner Struktur, Konzeption oder Inhalt nicht einer einfachen 'Ethik von etwas'. Tatsächlich ist die allgemeinere Konsequenz von unseren Reflektionen, dass es keinen Sinn macht von 'Ethik der Sicherheit ..' zu sprechen weil einfach alle Sicherheit schon Ethik ist. Es kann deswegen keine Frage von *Ethik der Sicherheit* sein. Wenn wir mit Sicherheit zu tun haben, haben wir mit der Entfaltung und Anwendung aller unseren wertmässigen, kulturellen, moralischen Vorhaben.

Wenn wir unter 'Ethik' einen Satz von Prinzipien für feste Handlungen oder Verhalten verstehen, der unproblematisch an einem eindeutigen Gegenstand namens 'Sicherheit' geltend machen möchten, so dass den Gegenstand, Sicherheit, durch diese ethischen Prinzipien reguliert wird, so haben wir eigentlich ganz wenig mit Ethik zu tun.

Wir gehen nämlich von einer neuen Definition der Ethik aus, und dabei eine neue Konzeption der Sicherheit.

Wir verstehen *Sicherheit* als eine Ansammlung von Werkzeugen und Arrangement die die Zukunft als eine Erfahrung des Ungewissen von unbekanntem Gefahren organisieren. Mit anderen Worten, Sicherheit ist selbst ein ethisches und regulierendes Mechanismen.

Paradoxerweise ist für Risikokalkulationen im engen Sinne Ethik nicht nur eine Alternative. Damit meine ich nicht dass es vorteilhaft wäre Ethik in Risikoanalyse zu inkorporieren. Sondern eher, dass Risikoanalyse Ethik vom Anfang bis zum Ende ist. Wenn wir Ethik als das Treffen von Entscheidungen unter Bedingungen von nicht adäquatem Wissen, Entscheidungen bei denen das Nicht-Berechenbare, die vollständig menschliche Verantwortung übernimmt, dann sind Risikoberechnung und Risikosteuerung die reinste Ethik.

Diese Einsicht um Gewissheit hat natürlich Konsequenzen für die Art und Weise wie wir Sicherheit untersuchen, welche Forschungsfragen zum Thema Sicherheit von wem und für wen gestellt werden, und welchen Status die Antworten zu diesen Fragen tatsächlich haben können und haben sollten. Wenn man das Aufkommen von Risikostudien als benachbartes Feld der Sicherheitsstudien ansieht, beobachtet man eine wenig überraschende Verschiebung des eigentlichen Wissens über Sicherheit hin in Richtung Risikobewertung, die per Definition zukünftige Realitäten reflektiert.

Wie wir wissen, nimmt die neuerliche Beschäftigung der Sicherheitsstudien mit Risikostudien seine Zugkraft aus der wissenschaftlichen Tradition, die aus dem *Versicherungswesen* stammt.

Die Abhängigkeit der Sicherheitsstudien von Wissenschaft und Technik, die sich dem Fetischismus der Technologien annimmt, ist eigenartig und beunruhigend. Denn die epistemologische Abstammung der Naturwissenschaften ist in einer geradlinigen Logik der Epistemologie als Gegensatz zwischen dem Unbekannten und dem Bekannten organisiert.

Traditionsmässig leitet Wissenschaft seine Rationalität, aber auch seine normative Kraft und Legitimität von dem Primat des Gewussten oder dem unmittelbar Gewussten ab. Und trotzdem ist Sicherheit per Definition aus diesem Feld ausgeschlossen. Denn Sicherheit betrifft genau das, was wir nicht wissen. Sobald das nicht-Gewusste gewusst wird hört es auf eine Frage von Sicherheit zu sein.

Und sobald man einsieht, dass die Sicherheit nicht mehr eine Frage der instrumentellen Vernunft und der reinen Technik ist, tritt gleichzeitig ein Bewusstsein von dem intimen, sogar untrennbaren Verhältnis zwischen Sicherheit und Menschlichkeit hervor.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

DO NOT CITE WITHOUT PERMISSION